



Die ehemalige Zeche "Kleine Windmühle" liegt in Obersprockhövel am Sirrenberg.

In der Gegend am Sirrenberg ist wie überall in südlichen Ruhrgebiet schon früh oberflächennaher Abbau umgegangen. Erste Verleihungen auf Kohleberechtigungen reichen zurück bis ins 18. Jahrhundert.

Zur Lösung der verliehenen Kohlenflöze Windmühlenbank und Bockmühlenbank wurde der Gewerken-Hoffnungs Stollen aufgeföhren (später nur noch Munkerts Stolln genannt). Dieser Stollen wurde um 1750 angesetzt. Das Mundloch lag östlich vom Sprockhöveler Bach. Von hier wurde der Stollen Südosten leicht ansteigend bis zu einer Gesamtlänge von ca. 400 m aufgeföhren. Das Erbstollenrecht wurde der Gewerkschaft am 21.12. 1773 verliehen. Ebenso wurden die Flöze **Wind- & Bockmühle** neu an Mathias Spennemann verliehen. 1811 wurde dieser Betrieb eingestellt¹.

1822 wurden die Windmühlenbank mit den Zechen Concordia, Glücksburg, Gewerken-Hoffnungs Stolln sowie der Bockmühlenbank zur Zeche Vereinigte Concordia vereinigt.²

Aus dem Stock und Scherenberger Erbstollen wurden die Kohlenflöze durch ein Flügelort unterföhren und entwässert. Der Abbau florierte von 1824 – 1870. Abgebaut wurden die Flöze Neue Fund und Windmühle (Dreckbank und Wasserbank).

Wie nachvollziehbar ist, war dies ein florierender Zechenbetrieb. In dieser Zeit entdeckte der Gutsbesitzer Peter Wirminghaus in der Nachbarschaft dieser Zechen ein Flöz im Steinbruch des Bauern Unterste Munkert. Er muthete³ den Fund beim Bergamt und da niemand Einspruch erhob, wurde ihm das durch die Munkertshöfe streichende Flöz unter dem Namen „**Kleine Windmühle**“ am 17. April 1841 verliehen.⁴

¹ HUSKE # Wind- & Bockmühlenbank

² HUSKE # Ver. Concordia

³ Die Muthung ist der Antrag auf die Verleihung eines Vorkommens beim Bergamt.

⁴ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143. Die Verleihung ist der Übertrag des Bergwerkseigentums.

Es handelte sich nach der Einheitsbezeichnung um das Flöz Neufköz, welches von der Zeche Concordia noch nicht abgebaut worden war, da es außerhalb deren Berechtsame lag.

*„Das Flöz befindet sich zwischen der Zeche Sankt Melchior im Norden und nach Süden dem Flöz Windmühle der Zeche Concordia“.*⁵

Das Flöz wurde bis zum Niveau des alten Munkerts Stolln aufgeschlossen. Es ergab sich eine Abbautiefe von ca. 43 m. Abbau wurde nicht vorgenommen. Der Betrieb lag bis 1863 in Fristen und es geschah lange Zeit nichts. Das Flöz Neufköz ist selten bauwürdig, da es sehr schmal ist und nur an manchen Stellen im Ruhrrevier bauwürdig unter der Oberfläche aufgeschlossen und abgebaut wurde (z.B. Zeche Wülfingsburg in Wetter).

1919 waren 99 Kuxe in Besitz der Arthur Diepenbruck Linden in Duisburg. Das Grubenfeld wurde zwecks Ausbeutung am 13.12.1920 an die Gewerkschaft Herkules VIII aus Remscheid verpachtet, welche mit dem Abbau begann. Die Kohlen wurde vertraglich an die Kohlenhandlung Arthur Diepenbruck Linden in Duisburg verkauft.⁶ Letztere hielt auch 99 Kuxe der Gewerkschaft Herkules VIII. Der Kohlenverkauf wurde durch den Repräsentant Grubenverwalter Kaebel mit einer Laufzeit von 10 Jahren abgeschlossen. Vereinbarter Kohlenpreis waren 15 Mark über dem Syndikats-Richtpreis, also 53,45 Mark einschließlich Reichskohlensteuer. Der Abtransport der Kohle konnte bequem über die Kleinbahn Bossel-Blankenstein erfolgen (Die Kleinbahn bestand seit 1912).⁷



1920 wurde ein Durchschlag mit dem Munkert Stolln hergestellt und die tonnlägigen⁸ Schächte auf 120m flach hergestellt; zusätzlich wurde auf 40 m die Wettersohle angelegt.

⁵ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

⁶ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

⁷ Swoboda, Rolf: Die Bossel-Blankensteiner Eisenbahn S. 38

⁸ Ein tonnlägiger Schacht ist ein schräger Schacht.

Die Förderung begann mit 90 Mann Belegschaft und förderte 7725 t hauptsächlich aus den Flözen Neuflöz und Dreckbank. 1921 wurde die 1. Sohle angesetzt (110m flach) und die Schächte bis auf 200m flach weiter geteuft. Ende 1922 waren 223 Bergleute beschäftigt, doch der Pachtvertrag mit der Gewerkschaft Herkules endete im Jahr 1924.⁹

Bereits 1922 wurden die 99 Kuxe der Gewerkschaft Hercules VIII an die Vereinigten Glanzstoffwerke verkauft, welche die Ausbeutung übernahm.¹⁰

Am 19.4.1924 wurden das Grubenfeld Linden, welches durch eine Feldesteilung der Zeche Deutschland entstanden und 1922 an die Gewerkschaft Kleine Windmühle verkauft worden war, mit dem Längenfeld Kleine Windmühle zur **Consolidation Kleine Windmühle** vereinigt. Damit gehörten die Flöze der ehem. Zeche Concordia nun zur Zeche Kleine Windmühle. Die Kuxenzahl der Gewerkschaft wurde auf 1000 erhöht. Der Pachtvertrag an die Gewerkschaft Herkules 8 wurde aufgelöst¹¹. Die Förderung der Zeche wurde am 05. Mai 1924 eingestellt.

Am 4. November 1926 wurde die Zeche von der VEW übernommen und wieder in Betrieb genommen¹². Diese betrieb als Stromerzeugungsunternehmen bereits die Grube Alte Haase, deren Kohle im Gemeinschaftskraftwerk Hattingen verstromt wurden. Abgebaut wurden nun auch die Flöze Wasserbank und Hauptflöz.

Der tonnlägige Hauptschacht wurde bis auf 220 m flache Teufe vertieft. Im ersten Jahr nach Betriebsaufnahme förderte die Zeche 9435 t mit 32 Mann Belegschaft. Im darauf folgenden Jahr wurde die 2. Sohle im Unterwerk¹³ angesetzt und die Förderung stieg mit 173 Mann Belegschaft auf 50062 t.¹⁴

Die 3. Sohle wurde 1929 mit Hilfe eines Bremsberges angesetzt, danach stieg die Förderung noch einmal auf 58956 t.

Im Jahr 1930 kam allerdings das Aus für die Zeche Kleine Windmühle.¹⁵ Die Zeche sollte von der VEW je nach Bedarf betrieben werden. Die Entwässerung geschah durch ein Flügelort des Dreckbänker Erbstollen, der die Wasser über den Schlebuscher Erbstollen der Ruhr zuführte, auf natürliche Weise. Die Förderung wurde durch die VEW jedoch nicht wieder aufgenommen.¹⁶

Jahr	Förderung in Tonnen	Belegschaft
1921	23368	163
1922	26821	212
1923	16212	240
1924	6654	41
Kein Betrieb 6.5.1924-3.11.1926		

⁹ HUSKE #Zeche Kleine Windmühle

¹⁰ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

¹¹ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

¹² Jahrbuch für den Oberbergamtbezirk Dortmund 1926-27 S. 133-134

¹³ Abbau unter einer Sohle ohne Schacht.

¹⁴ Jahrbuch für den Oberbergamtbezirk Dortmund 1926-27 S. 133-134

¹⁵ HUSKE #Zeche Kleine Windmühle und UNVERFERTH, Kohle für die Stromwirtschaft S.39

¹⁶ Jahrbuch für den Oberbergamtbezirk Dortmund 1926-27,1927-28,1928-29,1929-30,1932, 1933

1926	9435	32
1927	50062	163
1928	48169	140
1929	58956	169
1930	45632	147

Wegen der mit der Zeche verbundenen Beteiligung am Kohlensyndikat wurde sie mit allen ihren Feldern und Besitzungen an die Gewerkschaft Gottesesgen verkauft, die ebenfalls zur VEW gehörte¹⁷.

Die Gewerkschaft Kleine Windmühle wurde 29.12.1933 aufgelöst.¹⁸

Eine kurzzeitige Wiederaufnahme der Förderung geschah dann erst nachdem zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1947 wurde durch die Gewerkschaft Angelus, der Betrieb als Kleinstzeche aufgenommen und für 1 ½ Jahre aufrecht erhalten. Der tonnlägige Förderschacht wurde wieder in Betrieb genommen, Kohle im Flöz Dreckbank abgebaut, doch Mitte 1949 wurde die Zeche endgültig geschlossen.¹⁹

Heutzutage sind noch das ehemalige Verwaltungsgebäude und die Verladestation der Kleinbahn Bossel-Blankenstein erhalten.



Literaturangaben:

BISCHOFF, Walter: Das kleine Bergbaulexikon. Essen, 8. Aufl.1998.

HUSKE, Joachim: Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier. Daten und Fakten von den Anfängen bis 1997. Bochum, 2. Aufl. 1998.

SWOBODA, Rolf: Die Bossel – Blankensteiner Eisenbahn. Berlin, 1998.

UNVERFERTH, Gabriele: Kohle für die Stromwirtschaft. Quellen zur Geschichte des

¹⁷ Jahrbuch für den Ruhrkohlenbezirk 1933, S. 130-131

¹⁸ Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

¹⁹ HUSKE #Kleinzeche Kleine Windmühle

Bergbaus der

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG. Dortmund, 2006.

[OBERBERGAMT DORTMUND. Hrsg.]: Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. ein Führer durch die rheinisch-westfälischen Bergwerke und Hüttenkonzerne und die mit ihnen in Verbindung stehenden Grossbanken und Elektrizitätswerke in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung mit einer Darstellung aller in Betracht kommenden Behörden und Organisationen. Essen. Jahrgang 1926-27. 1927-28. 1928-29. 1929-30.

VEREIN FÜR DIE BERGBAULICHEN INTERESSEN (Hrsg.): Jahrbuch für den Ruhrkohlenbezirk. ein Führer durch d. niederrheinisch-westfälische Montanindustrie u. d. mit ihr zusammenhängenden sonstigen Unternehmungen, Behörden u. Organisationen. Essen. Jahrgang 1932 und 1933.

Quellenverzeichnis:

Westfälisches Wirtschaftsarchiv Bestand F18 Nr. 143

Bilder:

Uwe Peise

Bochum, 11.12.2011

Die Verfasser:

Oliver Glasmacher, geb. 1972 aus Bochum, aufgewachsen in Witten, schon früh mit dem Bergbau verbunden, erforscht seit seiner Jugend den Bergbau. Beitritt zum Förderverein Bergbauhistorischer Stätten im Ruhrrevier e.V. sowie zum BGVR e.V. 2005. Einige Aufsätze zum Bergbau im Ruhrgebiet und Sauerland seit dem verfasst und online veröffentlicht.

Daniel Göbelshagen, geb. 1984 aus Sprockhövel. erforscht seit 2007 den Bergbau im Ruhrgebiet. Seit 2007 im Förderverein Bergbauhistorischer Stätten im Ruhrrevier e.V. und BGVR e.V.